

## Hahn im Vorstand

### Freundeskreis in neuer Besetzung

Professor Dr. Hermann Hahn, Leiter des Instituts für Siedlungswasserwirtschaft an der Universität Karlsruhe, ist in Bad Herrenalb zum neuen Vorsitzenden des Freundeskreises der Evangelischen Akademie Baden e. V. gewählt worden. Hahn, der seit vielen Jahren im Umweltbeirat der Landeskirche mitwirkt, ist Nachfolger der Juristin Dr. Helga Gilbert (Karlsruhe), die seit 1994 dieses Amt innehatte. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde die Designerin und Kauffrau Barbara Einsele-Warmeling (Karlsruhe) gewählt, die Professor Dr. Gerhart Schüring (Ettlingen) ablöst.

Der bereits 1949 gegründete Freundeskreis hat über 350 Mitglieder. Er setzt sich „für die Akademiearbeit als Ort des offenen Dialogs zwischen Kirche und gesellschaftlichen Gruppierungen ein“, wie es im neuen Werbeprospekt des Freundeskreises heißt. Dank einer Spendenaktion des Freundeskreises konnte die Kapelle der Tagungsstätte künstlerisch ausgestaltet werden. Seit 1992 wird der vom Freundeskreis gestiftete Bad Herrenalber Akademiepreis verliehen. (rs)



*Professor Dr. Hermann Hahn (Universität Karlsruhe) ist in Bad Herrenalb zum neuen Vorsitzenden des Freundeskreises der Evangelischen Akademie Baden e.V. gewählt worden*

## Schöne neue Welt?

### Vom Umgang mit der Schöpfung zwischen Begrenzung und Befreiung

*Von Siegfried Strobel*

Was hat die naturwissenschaftliche Durchdringung und Erforschung der Welt zu tun mit religiösen und theologischen Dimensionen? „Now we are learning the language in which god created life.“ Mit diesen Worten feierte der letzte amerikanische Präsident Bill Clinton die Entzifferung des menschlichen Genoms. Wer eine Sprache lernt, will sie auch anwenden. Und wer etwas anwendet, das zuvor Gott vorbehalten war, vollzieht einen gefährlichen Subjektwechsel. Wie weit das in die falsche Richtung gehen kann, zeigt ein

Buchtitel des populären Molekularbiologen James Watson: „Warum wir Gott nicht mehr die Zukunft des Menschen überlassen dürfen!“ Gegenüber solch modernem Machbarkeitswahn setzt ein biblisch begründetes Menschenbild andere Akzente. Es setzt, beispielsweise in Psalm 8, an beim Staunen des Menschen über das unergründliche Schöpfungswerk Gottes, jenem Staunen, das die Grundvoraussetzung für Forschung und Wissenschaft überhaupt ist. Der biblische Grundgedanke, dass der Mensch Ebenbild

(Fortsetzung S. 2)

## Kommunikation im globalen Netz

### Evangelische Hochschuldialoge

Die rasante Entwicklung der Kommunikationstechnologien hat unsere Wirklichkeit binnen weniger Jahre verändert. Internet, Handy und Email sind zum Alltag geworden und lassen ahnen, welche Möglichkeiten der globalen Kommunikation in Zukunft noch auf uns zukommen werden. Bereits heute ist davon die Rede, dass in zwei Generationen Menschen wie selbstverständlich kleine Anschlüsse am Kopf haben werden, über die Informationen ausgetauscht werden können.

(Fortsetzung S. 8)

### Inhalt

Nanotechnologie	3
Gastlichkeit statt Hochgeschwindigkeit	4
Nachwachsende Rohstoffe nutzen	5
Termine	5
Von der Bibel bis zur Bildung	6
Umgang mit Schmerz	6
Neues aus dem Haus	7



## Neue Welt aus ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Gottes ist, setzt den Menschen gerade nicht an die Stelle Gottes, sondern bringt zum Ausdruck, dass der Mensch nur mit und vor Gott sein Wesen finden und sein Selbst verwirklichen kann. „Und siehe, es war sehr gut.“ „Gut“, so steht es in der ersten Schöpfungserzählung. „Gut“ hat im Hebräischen auch die Bedeutung von „schön“. Und in dieser Schönheit äußert sich auch die vollkommene Harmonie.

## Was ist der Mensch?

Über das Universum, die Planeten und die Sterne wissen wir sehr viel mehr als früher. Theorien beschreiben, wie das alles entstanden sein könnte. Wir wissen von Galaxien und schwarzen Löchern und vom Big Bang. Wir staunen über die Gestalt der Moleküle und Atome, die nie jemand mit bloßem Auge wird sehen können. Aber unbeantwortet bleibt dabei die Frage nach dem Sinn des Ganzen, auch dem unseres Lebens. Auf den Punkt gebracht durch die alte biblische Frage: „Was ist der Mensch?“ Diese Frage verlangt nicht nach einer theoretischen Behandlung, sondern nach einer Antwort, die uns selber existenziell betrifft! Denn wenn wir keine Antwort wissen und von nirgends woher Antwort kommt, dann wölbt sich über uns der faszinierend funkelnde Himmel und kündigt erbarmungslos von der Kleinheit des Menschen als Staubkorn, und die

Menschheit ist dann nur ein vorübergehender Pilzbefall der Erdrinde. Ohne eine Antwort gähnt uns der Tod, die Leere an. Nicht umsonst wird diese Frage gemieden und überspielt. Der Mensch glaubt beinahe jeden Schwindel, wenn dieser nur jenen Abgrund zu überbrücken verspricht. Wo es darum geht, der Nichtigkeit und Flüchtigkeit unserer Existenz irgend etwas entgegenzusetzen, da ist der Mensch dann tatsächlich imstande, an die Macht zu glauben, an die Machbarkeit aller Dinge, an Geld und Gewalt, an Waffen, an sich



*Der Beitrag von Akademie-Direktor Siegfried Strobel ist eine überarbeitete Fassung der Predigt, die er auf der Tagung „Nanotechnologie“ (vgl. S. 3) gehalten hatte.*

selbst, an das Märchen von der Unsterblichkeit sogar. Was müssen wir nicht alles glauben, um nicht glauben zu müssen?

Es ist nicht wahr, dass man Gott abschaffen müsse, damit der Mensch sich endlich emanzipieren kann! Das Gegenteil ist der Fall. Dies gilt auch für alles menschliche Forschen und Erkennen. Der Physiker Werner Heisenberg hat einmal gesagt: „Mag sein, dass der erste Schluck aus dem

Becher der Wissenschaft atheistisch macht, aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“ So kann Wissen zur Weisheit werden und Sehen findet zur Einsicht. In Psalm 8 wird die Größe des Menschen und die Menschen-Würde besungen, indem er an Gott denkt, der sich den Menschen zugewendet hat. Der Mensch steht unter dem liebenden Gedenken Gottes! Genau hier haben Menschenwürde und Menschenrechte ihren Grund.

Wie aber Schöpfungsverantwortung wahrnehmen? Die Übertragung der Verantwortung für die Schöpfung Gottes meint ganz offenbar nicht die Verantwortung für ihren „Status quo“, dass alles so bleibe, wie es ist. Verantwortung meint vielmehr die Offenheit für Entwicklungen, die sich in der Schöpfung, in der Natur abspielen. Sie meint auch die Offenheit für vom Menschen initiierte Veränderungen, für die „kulturelle“ Gestaltung des Lebensraumes der Welt. Gott hat uns unseren Verstand gegeben, damit wir ihn in lebensfördernder Weise nützen sollen.

## Rätselhafte Schöpfung

Rasch taucht da in unseren Köpfen der Verdacht der „Manipulation“ auf (lat. manus = Hand). Dabei wird übersehen, dass unser Umgang mit der Natur im Grunde immer ein „Hand-Anlegen“ an sie bedeutet, das allerdings schonend, bewahrend, gestaltend, nicht zerstörend sein soll.

Schöpfung bewahren verlangt damit auch, in keine falsche Naturromantik zu verfallen. Darwin machte vor mehr als hundert Jahren darauf aufmerksam, dass die Natur auf dem Weg der Evolution keine ethischen Regeln kenne. Die Schöpfung als das Werk Gottes ist nicht zimperlich, sie bleibt uns ein Rätsel, theologisch gesprochen bedarf auch sie der Erlösung und Vollendung. Aber bis dahin ist der Mensch als Gottes Treuhänder seiner Schöpfung berufen, Unheil zu mindern und Heilung nach Kräften zu mehren.

## Grenzen wahren um der Maßstäbe willen

Während das Leben auf der Erde und das Universum nahezu unbegrenzt scheinen, ist das individuelle Leben begrenzt zwischen Anfang und Ende. Alle Fortschritte der Medizin und Naturwissenschaften werden daran nichts ändern. Anfang und Ende des irdischen Lebens bleiben außerhalb menschlicher Vorstellung. Was war vor dem Urknall, und was kommt nach den schwarzen Löchern?

Diese Begrenzung ist aber kein Makel, sondern eher eine Befreiung. Denn ohne Grenzen kann der Mensch überhaupt nicht leben und erst durch Grenzen ergeben sich Maßstäbe. Das Wissen und Respektieren unserer Grenzenbewahrungsvorabsolutheitsansprüchen auch vor politischer oder wissenschaftlicher Hybris. Auch darüber sollte Kirche mit den Naturwissenschaften im Gespräch bleiben.

Weltraumexpeditionen zum Mond oder Mars faszinieren und gelten als Triumph menschlicher Technik. Dank Bildübertragung kann heute jeder fast zeitnah weit entfernte Räume in Augenschein nehmen. Eine mindestens ebenso spektakuläre Welt tut sich in unserer unmittelbaren Umgebung auf: im Nanobereich, d. h. in einem Größenbereich von einem Millionstel Teil eines Millimeters, gibt es eine eindrucksvolle Zwergenwelt (*Nano* = griech. Zwerg) zu entdecken. Dazu benötigt man allerdings keine Raumschiffe, sondern Spezialmikroskope, mit denen Dinge sichtbar werden, die vorher dem menschlichem Auge verborgen blieben.

Der Experimentalphysiker Prof. Dr. Thomas Schimmel (TU Karlsruhe) macht an diesen Mikroskopen den Beginn der Nanotechnologie fest und spricht liebevoll von Einblicken in eine „Wunderwelt in klein“: Zu sehen sind einzelne Atome, die mit entsprechenden Werkzeugen angefasst und für eigene Zwecke neu geordnet werden können. Schimmel ist davon überzeugt, dass die Entdeckungen im Nanobereich „eine ähnliche technische Bedeutung haben wie die Reise zum Mond“. Der „Nanotechnologie“ wird daher eine Schlüsselfunktion im 21. Jahrhundert zugeschrieben.

Auf der diesjährigen Tagung der Evangelischen Akademie Baden mit dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) wurde über die

## Wenn die Technik vom Kohlrabi lernt

Die Nanotechnologie hat eine Schlüsselfunktion



*In faszinierende Nanowelten führte der Experimentalphysiker Professor Dr. Thomas Schimmel (r.) auf der diesjährigen Akademietagung mit dem VDI ein*

Herausforderungen durch die Nanotechnologie diskutiert. Dr. Gerd Bachmann vom VDI-Technologiezentrum (Düsseldorf) zeigte in Bad Herrenalb, dass Nanotechnik schon heute tagtäglich genutzt wird: Speichermedien in Handys und Computern funktionieren mit Nanokomponenten.

### Atomarer Legokasten?

Bei der neuen Technik werden viele Dinge von der Natur abgeschaut. So studiert man die Wasser abweisenden Eigenschaften von Kohlrabi oder Lotusblüten, um sie technisch für „selbstreinigende Gläser und intelligente Fassaden“ zu verwenden. Der Traum, mit der Nanotechnik gleichsam einen „atomaren Legokasten“ zu besitzen, sei vorerst aber nur der Wissenschaft vorbehalten, schränkte Bachmann ein. Der Materialwissenschaftler Prof. Dr. Horst Hahn (TU Darmstadt) ist dennoch begeistert von der Nanowelt: zukünftig könnten die Eigenschaften von Materialien so beein-

flusst werden, dass sie optimal für ihren Zweck werden. In der Natur seien häufig Nanomaterialien vorhanden: So könnten Geckos dank sich bis in Nanostrukturen verzweigender Füße an der Decke laufen. Noch sei es Zukunftsmusik, aber es sei durchaus denkbar, dass auch einmal Menschen „mit entsprechend entwickelten Handschuhen an der Decke herumlaufen können“.

Der Physiker Dr. Volker Hilarius (Darmstadt) wies auf Nanopartikel hin, die inzwischen als Lichtschutzfaktoren in Sonnenschutzcremes Einzug gehalten haben. Auf dem Markt sind auch kosmetische Produkte, die einen Antifalteneffekt durch Lichtstreuung erzeugen. Chancen und Risiken der Nanotechnik im Dreieck Wirtschaft, Umwelt, Soziales zeigte der Politikwissenschaftler Dr. Norbert Malanowski (Düsseldorf) auf. Es gäbe ein enormes ökonomisches Potential der Nanotechnik und werde „als wichtiger Wirtschafts-

faktor“ angesehen, der die Wettbewerbsfähigkeit stärke. Im Bereich Umwelt erwartet man Energie- und Materialeinsparung mittels Nanotechnologie. Offene Fragen seien die Umweltverträglichkeit, die relativ energieintensive Herstellung und die Frage nach der Wiederverwertbarkeit.

Akademiedirektor Siegfried Strobel (Karlsruhe) sagte, dass die Nanotechnik wie jede andere Technik auch ambivalent ist. Der Theologe sprach sich für Offenheit gegenüber den Entwicklungen in der Schöpfung aus. Das bedeute auch, offen zu sein für vom Menschen initiierte Veränderungen der Welt.

### Ethische Herausforderungen

Die Tagung schloss mit einer Podiumsdiskussion zu den ethischen Herausforderungen der Nanotechnologie. Dr. Michael Decker, Mitarbeiter des Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) Karlsruhe, hält ein Nachdenken darüber für notwendig, „wenn Grenzen des Üblichen überschritten werden und Wertkonflikte“ entstehen. Zur Zeit gebe es solche aber eher im Bereich von Visionen und Befürchtungen als in der Realität.

Dipl.-Ing. Gunter Boßler vom VDI-Bezirksverein Karlsruhe hielt als Fazit fest, dass es im Rahmen der Bad Herrenalber Gespräche des VDI wieder gelungen sei, „über Fachterminologie hinaus eine gemeinsame Sprache zu finden“. (rs)

Als „Rückzugsphilosophie“ hat der Gutachter im Verkehrsausschuss des Bundestages zur „Zweiten Bahnreform“, Professor Dr. Heiner Monheim (Trier) die Investition in Bahn-Großprojekte wie etwa den Hochgeschwindigkeitsbereich bezeichnet. Obwohl „wie wild investiert wird“, würde das Bahnnetz systematisch abgebaut und immer kürzer. Auf einer verkehrspolitischen Tagung der Evangelischen Akademie mit dem AK Verkehr und Umwelt – Umkehr e.V. und der Expertengruppe „Bürgerbahn statt Börsenbahn“ plädierte Monheim dafür, den Ausbau der Bahn wieder an den realen Verkehrsbedürfnissen zu orientieren. Es sei bedauerlich, wenn „High-Tech heilig gesprochen wird und höheren Sexappeal hat als benutzerorientierte Stadtbahnlösungen“. Monheim verwies in Bad Herrenalb dabei ausdrücklich auf

## Gastlichkeit statt Hochgeschwindigkeit Besinnung auf Bahnkultur und Reisequalität



Der Verkehrsexperte Professor Dr. Heiner Monheim diskutiert mit Tagungsteilnehmern über die Bahnreform

Karlsruhe und Region, wo solche Low-Tech-Konzepte von KVV-Geschäftsführer Dieter Ludwig vorbildlich umgesetzt worden seien.

Für eine Erneuerung der „Kultur des Bahnreisens“ im Interesse der Mehrzahl aller Bahnreisenden warb der langjährige Top-Manager der Bahn und

einstige Erfinder des Interregio, Professor Dipl. Ing. Karl-Dieter Bodack (Gröbenzell). Leider seien bei der Deutschen Bahn AG im vergangenen Jahrzehnt die Weichen anders gestellt worden: Während es in der ersten Generation der ICEs noch drei Fahrgastbereiche gab – Abteile zur Kommunikation, Ruhebereich, und Spiel- und Arbeitsbereich – sei diese Philosophie in den folgenden Zug-Generationenaufgegeben worden. In den neuen ICE-Zügen herrschten stattdessen „monotone flugzeug-ähnliche Sitzreihen“ vor. Bodack schlug vor, statt jährlich 1 bis 2 Mill. Euro in Neubaustrecken besser „10 bis 20% in die Entwicklung der Reisequalität“ zu investieren. Davon würden alle Fahrgäste im Bahnnetz profitieren und nicht nur der relativ kleine Anteil von Fahrgästen, die die Neubaustrecken nutzen. Bodack: „Qualifizierung der Reisekultur stellt auch unter volks- und betriebswirtschaftlichen Kriterien

die bessere Alternative zur Hochgeschwindigkeit dar“.

Professor Dr. Wolfgang Hesse (Marburg), der Projekte zur intelligenten Fahrplanoptimierung entwickelt, forderte „mehr Bahnnetz für weniger Geld, aber mit mehr Intelligenz“. Statt isoliert auf Fahrzeitgewinn zu schauen, seien differenzierte Kosten/Nutzenrechnungen nötig. Die aktuelle Ideologie der „Bahnknoten“ lasse zahlreiche kleinere und mittlere Städte einfach im Regen stehen. Hesse sprach sich für eine Renaissance der Interregios aus. Mit den super-teuren Hochgeschwindigkeitszügen drohe die Bahn aufs Abstellgleis zu fahren.

### Soziale Komponente

Akademiedirektor Klaus Nagorni (Karlsruhe) unterstrich, dass es auch im Bereich der Schiene darum gehen muss, „Mobilität nach menschlichem Maß zu gestalten“. Der Gesichtspunkt des Ökonomischen und der Rentabilität sei „nur einer von mehreren“. Soziale Komponenten und auch ökologische Gesichtspunkte müssten wieder eine deutlichere Rolle spielen.

Dazu wäre es aber notwendig, Verkehrspolitik wieder mehr als „politische Angelegenheit“ und nicht, wie zurzeit üblich, als Dienstleistung zu begreifen, so der Verkehrsplaner Professor Dr. Helmut Holzapfel (Kassel). Gerade in Sachen der Bahn werde die Bedeutung einer „integrierten Verkehrspolitik“ deutlich. (rs)



Heiner Monheim, Klaus Nagorni (Hg.), Die Zukunft der Bahn. Zwischen Bürgernähe und Börsengang, Herrenalber Protokolle Band 116, 254 S., zahlreiche Grafiken, broschiert, Karlsruhe 2004, ISBN 3-89674-119-5, 12,50 EUR.

Akademiearbeit bedeutet immer auch aus christlicher Verantwortung Stellung zu gesellschaftlichen Entwicklungen zu beziehen. Dies wird in dem Band „Die Zukunft der Bahn“ deutlich, der die Ergebnisse der Tagung „Auf dem richtigen Gleis?“ dokumentiert. Das Buch mit 15 kritisch-konstruktiven Beiträgen namhafter Experten zeigt Hintergründe der aktuellen Bahnpolitik in Deutschland auf. Prof. Dr. Monheim hat zu fast allen Beiträgen eine stimulierende Einleitung geschrieben. Sehr lesenswert ist u. a. der Beitrag von Winfried Wolf über die Bahn im Spannungsfeld zwischen Privatisierung und öffentlichem Eigentum. Deutlich wird dabei das Auf und Ab in der weltweiten Bahngeschichte.

## Raps, Holz und Getreide als Energiequelle

### Nachwachsende Rohstoffe nutzen

Mit dem Anbau von nachwachsenden Rohstoffen und deren Möglichkeit die Einkommen im landwirtschaftlichen Bereich zu stabilisieren, befasste sich die Tagung „Kraut und Rüben im Tank“ der Evangelischen Akademie Baden mit dem Kirchlichen Dienst Land (KDL). Klaus Hall, Geschäftsführer der Maschinenring GmbH Donaueschingen, informierte über die Vorteile der Erzeugung und Verwendung von Rapsöl. So können aus einem Hektar Rapsanbau rund 1500 Liter Rapsöl gewonnen werden. Das so gewonnene Öl sei vollkommen CO<sub>2</sub>-neutral und stelle für das Grundwasser keinerlei Problem dar. Neben der Verwendung als Speiseöl könne man Rapsöl auch als Treibstoff verwenden. Im Grunde könne sich jeder Landwirt seinen Treibstoff selbst erzeugen, indem er Raps anbaut und Rapsöl fährt.

Perspektiven für die Landwirtschaft durch nachwachsende Rohstoffe zeigte Dr. Christine Rösch, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungszentrum Karlsruhe, auf. Bis zu 7% des primären Energieverbrauchs in Deutschland könnten durch Biomasse gedeckt werden. Das Energieeinspeisungsgesetz des Bundes leiste einen wichtigen Beitrag zur Gewinnung von Bioenergie und zur Stabilisierung der Einkommenssituation, allerdings nicht nachhaltig genug. Elmar Mattern vom Landesbauernverband aus

Stuttgart wünschte sich von der Politik langfristige, verlässliche Konzepte zur Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen. Die Landwirtschaft sei bereit, der Politik bei der Umsetzung des Kyoto-Protokolls zu helfen, Know-how und die Technik seien vorhanden.



*Studienleiter Hermann Witter leitete die Akademietagung mit dem KDL über nachwachsende Rohstoffe.*

Die Möglichkeiten der energetischen Nutzung von Getreidekörnern und der Halmgutverbrennung stellte in Bad Herrenalb die Energiemanagerin Dr. Ruth Brökeland (Straubing) dar. Nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz (Bimsch) sei die Verbrennung von Stroh zulässig, aber von Getreidekörnern nicht, weil bei der Verbrennung von Körnern Stickoxide in höherer Masse anfallen als gesetzlich erlaubt sei. In absehbarer Zeit sei nicht damit zu rechnen, dass durch Züchtung oder entsprechende Technik die Stickstoffanteile reduziert werden können.

Ein Plädoyer für die Nutzung von Holz als nachwachsendem Rohstoff hielt Bernd Maier von der Forstdirektion Tübingen. In einem Kubikmeter Holz würde fast eine Tonne Kohlendioxid gespeichert werden, was für die Klimabilanz außerordentlich wichtig sei. Jährlich würden in Baden-Württemberg rund 14 Mio m<sup>3</sup> Holz nachwachsen, das zu 2/3 genutzt werden kann. Holz sei gespeicherte Sonnenenergie und unter dem Gesichtspunkt der Versorgungssicherheit optimal. Der Architekt Lutz Wostatek (Wehingen) ermunterte die Landwirte zum Bau von Biogasanlagen, diese brächten unabhängige Stromversorgung durch den Einsatz vorhandener Rohstoffe wie Gülle, Gras und Fette.

### Nachhaltigkeit aus christlicher Sicht

Beatrice van Saan-Klein verdeutlichte in ihrem Beitrag, dass die Umbruchsituationen in der Landwirtschaft zu ethischen Entscheidungen herausfordern. Angesichts der Nachhaltigkeit und der positiven ökologischen Bilanz gebe es aus christlich-ethischer Sicht keine Alternative zum Ausbau nachwachsender Rohstoffe. Der Journalist Klaus Koch (Donaueschingen) ging in diesem Zusammenhang mit den Interessen bestimmter Lobbygruppen ins Gericht, die alles daran setzten, einen Durchbruch von nachwachsenden Rohstoffen auf Kosten konventioneller Energien zu verhindern. (rs)

### Termine

**Vom guten Geschmack**  
Aspekte einer Ästhetik des Alltags  
30. April - 2. Mai 2004,  
Haus der Kirche,  
Bad Herrenalb  
Kosten: 135 EUR  
(Vollpension)

**Pflugscharen zu Schwertern?**  
Perspektiven einer Friedensethik nach dem Irakkrieg  
7. - 8. Mai 2004,  
Haus der Kirche,  
Bad Herrenalb  
Kosten: 60 EUR  
(Vollpension)

**Was wissen wir vom Ende?**  
Zwischen Entropie und Eschatologie  
7. - 9. Mai 2004,  
Haus der Kirche,  
Bad Herrenalb  
Kosten: 120 EUR  
(Vollpension)

**Rituale**  
Die leibliche Seite der Religion  
18. - 20. Juni 2004,  
Haus der Kirche,  
Bad Herrenalb  
Kosten: 120 EUR  
(Vollpension)

**Wohin treibt uns die Ökumene?**  
Der evangelisch-katholische Dialog im Jahr nach dem Ökumenischen Kirchentag  
25. - 27. Juni 2004,  
Haus der Kirche,  
Bad Herrenalb  
Kosten: 120 EUR  
(Vollpension)

**„Körperkonzepte im Ersten Testament“**  
Forum Feministische Theologie  
10. Juli 2004  
9.30-16.30 Uhr  
Pädagogische Hochschule  
Karlsruhe, Fakultät 1,  
Kaiseralle 11  
Kosten: 15 EUR

## Von der Bibel bis zur Bildung

Bücher aus der Arbeit der Akademie

### Bildungsgespräch

Helmut Strack (Hg.), *Bildung. Beiträge zum Karlsruher Bildungsgespräch*. 69 S., broschiert, Karlsruhe 2004, (= *Herrenalber Protokolle Bd. 117*), ISBN 3-89674-120-9, 5,50 EUR

Beiträge u. a. von Petra Bahr, Tom Hoyem, Peter Müller, Claus Günzeler, Bernhard Serexhe, Jürgen Rekus.

dass ein geschlechterfairer Forschungsansatz „eine Exegese nach den Kriterien des Geschlechts“ diagnostiziert. Erkennbar wird so „die Konstruktion der Geschlechter“, die nach Kulturen und Zeiten jeweils unterschiedlich sein können. Die katholische Theologin verdeutlicht, dass das Geschlecht eine Kategorie ist, die beide Geschlechter gleichermaßen betrifft. Aufgezeigt wird, dass die mangelnde Thematisierung des Geschlechterverhältnisses noch lange kein Indiz dafür ist, dass dieses in den betreffenden Forschungen keine Rolle spielt.

### Dritte Auflage

*Fundraising und Sponsoring. Chance auch für kirchliches Denken und Handeln* Hg. von der Evangelischen Akademie Baden (= *Herrenalber Protokolle Band 107*), 3. überarb. und ergänzte Auflage, 74 S., broschiert, Karlsruhe 2003, ISBN 3-89674-118-7, 5,50 EUR

### Zugänge zur Bibel

Klaus Nagorni / Manfred Oeming (Hg.), *Geschichten vom Tod, der Liebe und dem Leben. Neue Zugänge zur Bibel* 173 S., 2 Abbildungen, broschiert, Karlsruhe 2003 (= *Herrenalber Forum Bd. 39*) ISBN 3-89674-539-5, 12 EUR

Beiträge von Ulrich Fischer, Gerd Theißen, Annette Merz, Manfred Oeming, Dorothea Erbele-Küster, Joachim Vette und Manfred Fuhrmann.



### Geschlechterfairer Forschungsansatz

Irmtraud Fischer, *Geschlechterfairness. Plädoyer für eine (menschen)gerechte Auslegung der Bibel*, 55 S., broschiert, Karlsruhe 2004 (= *Herrenalber Forum Bd. 38*), hg. von der Evang. Akademie Baden und dem Freundeskreis der Evang. Akademie Baden e. V., ISBN 3-89674-538-7, 7 EUR

Irmtraud Fischer, Preisträgerin des Bad Herrenalber Akademiepreises 2003, plädiert in ihrem lesenwerten Festvortrag für eine (menschen)gerechte Auslegung der Bibel. Sie zeigt auf,



Im Gespräch: Akademiedirektor Dr. Jan Badewien und Professor Dr. Thomas Hillecke vom Fachbereich Musiktherapie der Fachhochschule Heidelberg

## Schmerzliche Reifeprozesse

Akademietagung über den seelischen Schmerz

Sehnsucht, Krankheit und Leiden sind in den Augen des Psychoanalytikers Peter Volker Schäfer (Karlsbad) „Grundakkorde der Wachstumsmusik seelischer Wandlungs- und Reifeprozesse“. Auf einer Tagung der Evangelischen Akademie in Bad Herrenalb über Facetten des seelischen Schmerzes unterstrich Schäfer, dass der Weg aus dem Leiden heraus immer „der Weg durch das Leiden hindurch“ sei. Einfach aufheben lasse sich Schmerz auch durch eine Behandlung nicht: „Schwere Traumatisierungen und frühe Verwundungen tragen wir als Wundmale in unsere Seele mit uns“. Diese allerdings können zu einer „Quelle der Vertiefung unseres Lebens und zu kreativem Reichtum führen“.

Aufgegriffen wird dies in der Literatur: Zwar stellt sie Leiden und Schmerz nicht „mittelbar“ dar, aber Schmerz findet dort sprachlich einen Ausdruck, so

der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Ralph-Rainer Wuthenow (Frankfurt). Literatur könne Leid nur gestalten und somit bändigen, auch wenn es manchmal den Anschein hat, als gehe es um gegenwärtig erfahrene Schmerzen. Literatur sei kein „persönliches Therapeutikum“ entsprechend der „Apotheke an der nächsten Ecke“.

### Traurigkeit ist noch keine Depression

Dr. Sara Doris Bienentreu, Ärztin an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg riet zum differenzierten Umgang mit seelischem Schmerz. Nicht jede Traurigkeit sei schon eine Depression. Erst die Intensität und Dauer würden sie zu einer Krankheit des ganzen Menschen machen. Der Schmerz, wie er in der Depression zum Ausdruck kommt, lähme das Denken, die Gefühle, das Verhalten, Körperfunktionen und den Umgang mit anderen

Menschen. Bientreu wies darauf hin, dass Depressionen der medikamentösen Behandlung bedürfen. Erst dann könne eine Psychotherapie überhaupt wirksam werden. Über Musiktherapie als alternative Therapiemöglichkeit für Schmerzkranken berichtete der Psychotherapeut Prof. Dr. Thomas Hillecke (Fachhochschule Heidelberg). Schmerzkranken Menschen lernen, ihren Schmerz nonverbal musikalisch auszudrücken. Eine solche Therapie könne den Weg hin zu mehr Lebensfreude und Wohlbefinden trotz Schmerzen öffnen.



Prof. Dr. Richard Riess sprach in Bad Herrenalb über die Kultur des Trauerns

Auf die keineswegs zu unterschätzende Bedeutung verschiedenster psychosozialer Faktoren zur Erklärung von

Schmerzen wies PD Dr. Peter Henningsen, Arzt an der Psychosomatischen Universitätsklinik Heidelberg hin. Die scharfe Trennung zwischen körperlichen und geistigen Prozessen bezeichnete er auch in Sachen Schmerz für überholt. Akademiedirektor Dr. Jan Badewien (Karlsruhe) sprach von einer positiven Entwicklung, dass heute Mediziner, Psychotherapeuten und Theologen wissen, dass sich „Leib und Seele gegenseitig krank machen, aber auch heilen können“.

### Trauerarbeit und Abschiedsschmerz

Vom Schmerz des Abschieds sprach der evangelische Theologe und Diplompsychologe Professor Dr. Richard Riess (Neuendettelsau). In den letzten Jahren sei eine „Kultur des Trauerns“ wieder entdeckt worden, in der Klagen, Trauern und Weinen nicht mehr länger tabu inmitten einer „weithin gefühllosen Gesellschaft“ sind. Riess bezeichnete es als ein „höchst konstruktives und humanes Merkmal“, Trauerarbeit leisten zu können. Das betreffe auch die kleinen Abschiede, mit denen es jeder in seinem Alltag zu tun habe. (rs)

### Freizeit – Erholung – Tourismus

Klaus Nagorni, Leitender Akademiedirektor der Evangelischen Akademie Baden, hat den Vorsitz des Evangelischen Arbeitskreises Freizeit – Erholung - Tourismus in der EKD übernommen. Er ist damit Nachfolger des Sozialethikers Professor Dr. Hans Ruh (Zürich), der dieses Amt seit 1997 innehatte. Der EKD-Arbeitskreis wurde 1960 von der EKD-Synode eingesetzt mit dem Ziel, die kirchliche Arbeit auf dem Gebiet von Freizeit und Tourismus zu qualifizieren und zu koordinieren. Die Akademie veranstaltet regelmäßige Tagungen mit dem Arbeitskreis, insbesondere zu Themen der Auslandsseelsorge der evangelischen Kirche in europäischen Ländern.

## Neues aus der Tagungsstätte

### Traumergebnis

2003 wurde die Auslastung des „Hauses der Kirche/ Evangelische Akademie Baden“ nochmals um fast 20% gesteigert. Dabei wurde erstmalig die Schallmauer von 80% Auslastung überschritten. Größte Steigerungen waren im Bereich Tagesseminare ohne Übernachtung zu verzeichnen, was den allgemeinen Trend zur Kosteneinsparung bei Veranstaltungen widerspiegelt. Allerdings wurden damit auch die Grenzen des Möglichen deutlich. Einige Veranstaltungen mussten ausgelagert werden, zusätzliche Tagungsräume für eine langfristige erfolgreiche Bewirtschaftung wären dringlich notwendig. (ho)

### Sonderpreise

Auch 2004 bietet die Tagungsstätte wieder preisgünstige Angebote an. Alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen landeskirchlichen Mitarbeiter/Innen und ihre Angehörigen können in den Schulferien zum Sonderpreis Gast im Haus sein. Besonders günstig ist die Freizeitwoche (ab 12 Personen) mit 7 Übernachtungen. Mehr Infos dazu unter der Rufnummer (07083) 9280. (ho)

### Internetkonferenzen

Ab Mai 2004 sind in der Tagungsstätte Internetkonferenzen möglich. In Zusammenarbeit mit T-Mobile wird ein Pilotprojekt zum kabellosen Internetzugang im gesam-

ten Haus umgesetzt. Mit T-Mobile HotSpot kann jeder Gast zu einem günstigen Preis im Internet surfen, Mails senden oder empfangen oder auf das firmeneigene Netz zugreifen. Voraussetzung ist ein Computer mit W-LAN-Karte, die bei Bedarf auch im Haus gemietet oder gekauft werden kann. (ho)

### Frühjahrssynode

Vom 21. bis 24. April 2004 findet in der Tagungsstätte die Frühjahrssynode der Evangelischen Landeskirche in Baden statt. Landesbischof Dr. Ullrich Fischer wird u. a. einen Bericht zur Lage abgeben. Darüber hinaus soll die Erklärung „Christen und Juden“ gewürdigt werden, die vor nunmehr 20 Jahren von der Landessynode auf den Weg gebracht wurde. (rs)

### Bibliothek in neuem Glanz

In tagelanger Kleinarbeit hat Frau Kaufmann, Praktikantin bei der Evangelischen Akademie, die Bibliothek der Tagungsstätte katalogisiert und systematisiert. Um den Gästen die Orientierung zu erleichtern, wurden die Bücher in acht unterschiedliche Themengebiete eingeteilt und farblich markiert. Neben zahlreichen Bänden aus dem Bereich Theologie finden sich Bücher zu den Themen Literatur, Politik und Gesellschaft, Medizin, Naturwissenschaft, Kunst und Belletristik. (ho)

Morgenröte der ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Herausforderungen der Kommunikationstechnologien für Technik, Recht und Gesellschaft waren an der Universität Karlsruhe Thema des Symposiums „Der Mensch im Netz“. Dr. Peter Graf Kielmannsegg, Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und Professor für Politische Wissenschaft (Universität Mannheim), vertrat die Auffassung, dass sich der technische Fortschritt auf Individuum und Gesellschaft fast immer ambivalent auswirkt: „Hohe Erwartungen und erhebliche Befürchtungen gehören zusammen.“ Eine der großen Hoffnungen sei es, mittels Vernetzung vor einer „Morgenröte der Demokratie“ zu stehen. Besser und mehr informierte Bürger, mehr Gespräche zwischen Repräsentanten und Bürgern sollen dann die Demokratie fördern.



Prof. Dr. Hoffmann-Riem unterstrich die Notwendigkeit eines Interessenausgleichs

Jedoch könne die Vernetzung auch die Spaltung der Gesellschaft fördern: statt mehr Möglichkeiten der Beteiligung entstehe



Prof. Dr. Zitterbart (r.) diskutierte im Anschluss an das Symposium mit Studierenden

soziale Ungleichheit und ein neuer, technisch bedingter Analphabetismus. Kielmannsegg warnte vor übertriebenen Hoffnungen: das Internet werde noch zu wenig im Sinne demokratischer Fortentwicklung genutzt, sondern sei eher ein „Triumph der Pornographie über die Politik“.

Risiken vorbeugen

Die Notwendigkeit, technische Neuentwicklungen zu regeln, bevor sie Wirklichkeit werden, unterstrich Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann-Riem, Richter am Bundesverfassungsgericht Karlsruhe. Das Recht habe die Aufgabe, möglichen Risiken vorzubeugen. Bei technischen Innovationen müsse dafür gesorgt werden, dass es zu einem Interessenausgleich im Sinne der Schwachen, aber auch im Blick auf eine Innovationsverantwortung kommt. Hoffmann-Riem bezeichnete es als Problem der globalen Vernetzung, dass es keine globale Demokratie gebe. Es habe sich bisher noch kein Prinzip entwickelt, das Weltrecht über bloße Interessen hinaus zu sichern.

Nutzer und Technik

Dr. Werner Wiesbeck, Professor für Höchstfrequenztechnik und Elektronik (Universität Karlsruhe) wies darauf hin, dass mit der weltweit flächendeckenden Kommunikation die Hoffnung verbunden sei, zur Erleichterung und Verbesserung des Lebens beizutragen. Die Vorteile der globalen Vernetzung könnten aber auch von Terroristen für deren Zwecke missbraucht werden. Auch sei es heute noch nicht ausgemacht, ob die Einführung von Kommunikationsnetzen in Ländern wie China zu



Landesbischof Dr. Ulrich Fischer während der Evangelischen Hochschuldialoge im Gespräch mit dem Akademiepreissträger Professor Dr. Peter A. Henning (Autor von „Netzwelten“)

mehr Überwachung oder zu mehr Freiheit der Bürger führe. Das Unwohlsein in Sachen Technik hat aus dem Blickwinkel von Dr. Martina Zitterbart, Professorin für Informatik (Universität Karlsruhe) damit zu tun, dass Techniken heute sofort in Nutzungen umgesetzt werden. Zu häufig werde dabei übersehen, dass die Nutzer von Techniken keine Techniker sind. Mehr als bisher sollte auf anwenderfreundliche Schnittstellen geachtet werden.

Auf der gemeinsamen Veranstaltung von Evangelischer Studierendengemeinde, Evangelischer Akademikerschaft und Akademie Baden in der Reihe „Evangelische Hochschuldialoge“ wurde deutlich, dass weder Technikpessimismus noch Technikverklärung angebracht sind.

Akademiedirektor Klaus Nagorni (Karlsruhe) sagte abschließend, dass die Internetgesellschaft in ihren fundamentalen Fragen einen Konsens brauche, um sie im Sinne des Gemeinwohls steuern zu können. Dr.-Ing. Volker Krebs, Prorektor

der Universität Karlsruhe, dankte für die Denkanstöße des Symposiums. Es sei gut, dass sich die Evangelische Kirche in Fragen der Gestaltung unserer Zukunft zu Wort melde. (rs)

**diskussionen aktuell**, Newsletter Haus der Kirche – Evangelische Akademie Baden, Nr. 13, Frühjahr 2004, V.i.S.P.: Evangelische Akademie Baden, Blumenstr. 1-7, 76133 Karlsruhe, Tel. (0721) 9175-380, Fax -350, E-Mail: [diskussionen@ev-akademie-baden.de](mailto:diskussionen@ev-akademie-baden.de). *Redaktion und Herstellung:* Ralf Stieber, *Mitarbeit:* Gabriele Höhn. *Beiträge von:* Siegfried Strobel, Klaus Holldack (ho) und Ralf Stieber (rs). ISSN 0933-8063